

Die Geschichte eines Steines – der verbunden hat

Der Rosenquarz war ein Geburtstagsgeschenk für Marie. Der Stein lag lange als Dekorationsstück in ihrer Vitrine.

Marie nahm ihn eines Tages in die Hand, reinigte ihn und taufte ihn mit Liebe – die Liebe, die sie sich wünschte, von den Menschen, die ihr sehr viel bedeuteten.

Immer, wenn Marie sich unwohl fühlte, sich wünschte, ein gutes Gespräch zu führen, hielt sie den Stein fest in ihrer Hand und spürte seine Kraft. Es erfüllten sich Wünsche, Marie war manchmal überrascht und überwältigt von all dem, was in dieser Zeit Positives geschah.

Marie erlebte eine Krise, in der entstand ein besonders intensives und klärendes Gespräch mit einer Ordensfrau. Sie stellte Marie eine sehr wichtige Frage. Diese Frage wurde der Schlüssel von Weiterentwicklung und großer Erfüllung.

Es verging eine ganze Zeit, in denen der Stein ein ständiger Begleiter war, doch eines Tages wusste Marie plötzlich, dass dieser Stein eigentlich nur eine Krücke bedeutete. Sie spürte diese göttliche Kraft, die aus ihr selber kam, das Glück, das sich dadurch in vielen Monaten entwickelt hatte.

Der Stein war überflüssig wichtigen Anstoß gegeben persönlichen Entwicklung, wegwerfen. Er war zu feststand, dass der Stein nahm Marie den Stein in die letzte Aufgabe mit auf den sie an diese



geworden, aber da er einen hatte, zu einer positiven wollte Marie ihn nicht einfach wertvoll. Am Tag, als seinen Weg fortsetzen sollte, Hand und gab ihm noch eine Weg. Ganz intensiv dachte Ordensschwester, die ihr in

Krisenzeiten geholfen hatte – ihr sollte der Stein jetzt dienen. Marie dachte: wenn diese Frau jemals Hilfe braucht, möchte ich es dieses mal sein, die hilft – obwohl dieser Gedanke in diesem Moment so unglaublich schien. Diese Ordensschwester war Seelsorgerin, eine starke Frau und dazu noch so beliebt. Wann sollte sie jemals Hilfe brauchen? Und dennoch – es soll so sein, der Atem dieses Wunsches traf den Rosenquarz, bevor er zu den zahlreichen Steinen vor das Haus gelegt wurde und sich seine Spur verlor.

Es vergingen einige Jahre - Marie gebar 2 Kinder und dachte nur noch selten an ihren Stein. Als der jüngste Sohn drei Jahre alt war, ging Marie wieder ihrer Arbeit im Krankenhaus nach und traf eines abends auf der Krankenstation die Ordensfrau wieder. Sie unterhielten sich über einen Vortrag, den die Hospizbewegung organisierte, die diese Schwester inzwischen ins Leben gerufen hatte.

Plötzlich fragte sie: „Ich leite die Hospizbewegung nun schon ein Jahr – es wird mir alles zuviel – ich weiß gar nicht, wie ich die Arbeit zusätzlich schaffen soll. Wäre das nicht was für **Sie**?“ Marie hatte bis dato kaum etwas über Hospizarbeit gehört, und wusste in diesem Moment gar nicht, was sie antworten sollte. Beide trennten sich und Marie nahm ihren Dienst als Nachtwache auf. Nur eine halbe Stunde später ließ sie ein Gedanke zusammenfahren. Das war jetzt der Moment! Ja, es war dieser Moment, in dem es keinen Zweifel gab – Marie schrieb der Ordensschwester sofort eine Karte, in der sie noch einmal zur Sicherheit die Frage formulierte, ob ihre Frage ernst gemeint war. Dabei war Marie noch nicht einmal klar, was das alles genau bedeutete. Und dennoch: Sie wusste genau, egal, was dieses „Etwas“ sein sollte, sie war jetzt am Zuge. Ein „Ja“ zu Etwas, ein „Ja“ im Vertrauen, Einlösung eines Versprechens?. Etwas mulmig war Marie ja schon, aber als die Schwester anrief (es dauerte keinen Tag) und sagte: „Natürlich habe ich das ernst gemeint“ – da war klar, was das bedeutete.

Dies ist jetzt 11 Jahre her, Marie ist seither hauptamtlich in der Hospizbewegung tätig und zwar mit allem Einsatz, denn der liebe Gott hatte mit der Ordensfrau noch ganz andere Pläne an ganz anderen Orten auf dieser Welt – Marie sah oft nach oben und in Gedanken beschwerte sie sich ein bisschen – ich habe „helfen“ gesagt, aber das war eine riesig große Aufgabe!“ Aber Marie wusste, Gott lässt sich auf keinen Kuhhandel ein, so widmete sie sich mit aller Kraft ihrer neuen Tätigkeit. Es wurde ihr alles gegeben, die richtigen Menschen zur richtigen Zeit.. Anfangs zweifelte sie noch – jedoch nach und nach spürte sie, sie brauchte nur zu vertrauen.

Eine Freundschaft entstand zur Ordensfrau, die diese Geschichte auch eines Tages erfahren hat. Die Geschichte eines Steines – der verbunden hat.